

Hier werden ook de resten van de brug over de verdedigingsgracht en de verschillende plaveisels uit de tijd van na het opgeven van de verdedigingswerken opgegraven.

Literatur

Gunter Hagemann, Die Festung Lippstadt. Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 8 (Bonn 1985).

Arme und Kranke in Soest – Ausgrabungen im Bereich zweier mittelalterlicher Hospitäler

Walter
Melzer

Mehrere
Epochen

Kreis Soest, Regierungsbezirk Arnsberg

Der Abriss des ehemaligen Finanzamtes und die geplante dortige Errichtung eines Bekleidungs zentrums in der nördlichen Altstadt von Soest machten archäologische Untersuchungen nötig.



Abb. 1 Vorderansicht des alten Waisenhauses in Soest von 1705 (Foto: Stadtarchiv Soest).

Das Gelände liegt am nördlichen Rand der seit dem Ende des 6. Jahrhunderts nachgewiesenen Saline, im Niederungsgebiet der Bäche »Soestbach« und »Wurstekeßel«. Archivalisch ist das Areal zwischen der heutigen Waisenhausstraße, der Mariengartengasse und dem Engen Weg als Standort des Großen Mariengartens bekannt. Dieser war von einem Soester Bürger 1319 als Hospital gestiftet worden, zu dem eine Kapelle gehörte, die dem heiligen Antonius geweiht war. Der Große Mariengarten ersetzte das erst wenige Jahrzehnte alte Neue Hospital am Jakobitor und nahm auch die Kranken des seit 1178 existierenden Hohen Hospitals neben St. Petri auf, das sich nun zu einem Damenstift entwickelte. Über die

Einrichtung und den Gebäudebestand des Großen Mariengartens im Verlauf der Jahrhunderte ist jedoch wenig bekannt.

Genauso verhält es sich mit dem Kleinen Mariengarten, ebenfalls ein Armenhaus, das benachbart gelegen haben soll und seit dem Ende des 13. Jahrhunderts belegt ist: der Alte oder Kleine Mariengarten, ein zwischen 1279 und 1300 von dem Soester Patrizier Wulfhard Epping gestiftetes Hospital, zu dem eine Kapelle des heiligen Jakobus gehörte und in dem eine Anzahl von Beginen die Kranken versorgte. Die auffälligen Gebäude des Kleinen Mariengartens sollen erst um 1820 aufgegeben und abgerissen worden sein.

Die Hospitäler beherbergten Kranke bis 1701, als der Große Mariengarten wegen Bau fälligkeit abgebrochen wurde. Es entstand auf dem Gelände ein neues Waisen- und Krankenhaus, in dem alle bisherigen Armen- und Pflegehäuser der Stadt zusammengefasst wurden (Abb. 1). Dieses 1701–1705 durch den Stadtbaumeister Anton Herbst erbaute, spätbarocke Gebäude besaß einen U-förmigen Grundriss und war zweigeschossig. Kurz vor dem westlichen Rathausflügel erbaut, war es der eindrucksvollste Bau seiner Zeit in Soest. Noch bis 1908 war es das Stadtkrankenhaus, später bot es Platz für verschiedene öffentliche Einrichtungen. Das Gebäude wurde erst 1944 zerstört.

In den Jahren 1955–1957 wurde auf der Parzelle das Soester Finanzamt neu gebaut. Der zweiflügelige, unterkellerte Bau entstand südlich neben dem ehemaligen Waisenhausbau, wobei der Ostflügel den Baukörper des Waisenhauses überlagerte und dadurch zerstörte. Leider wurden beim Bau des Finanzamtes keine archäologischen Untersuchungen durchgeführt und es sind auch keine Beob-

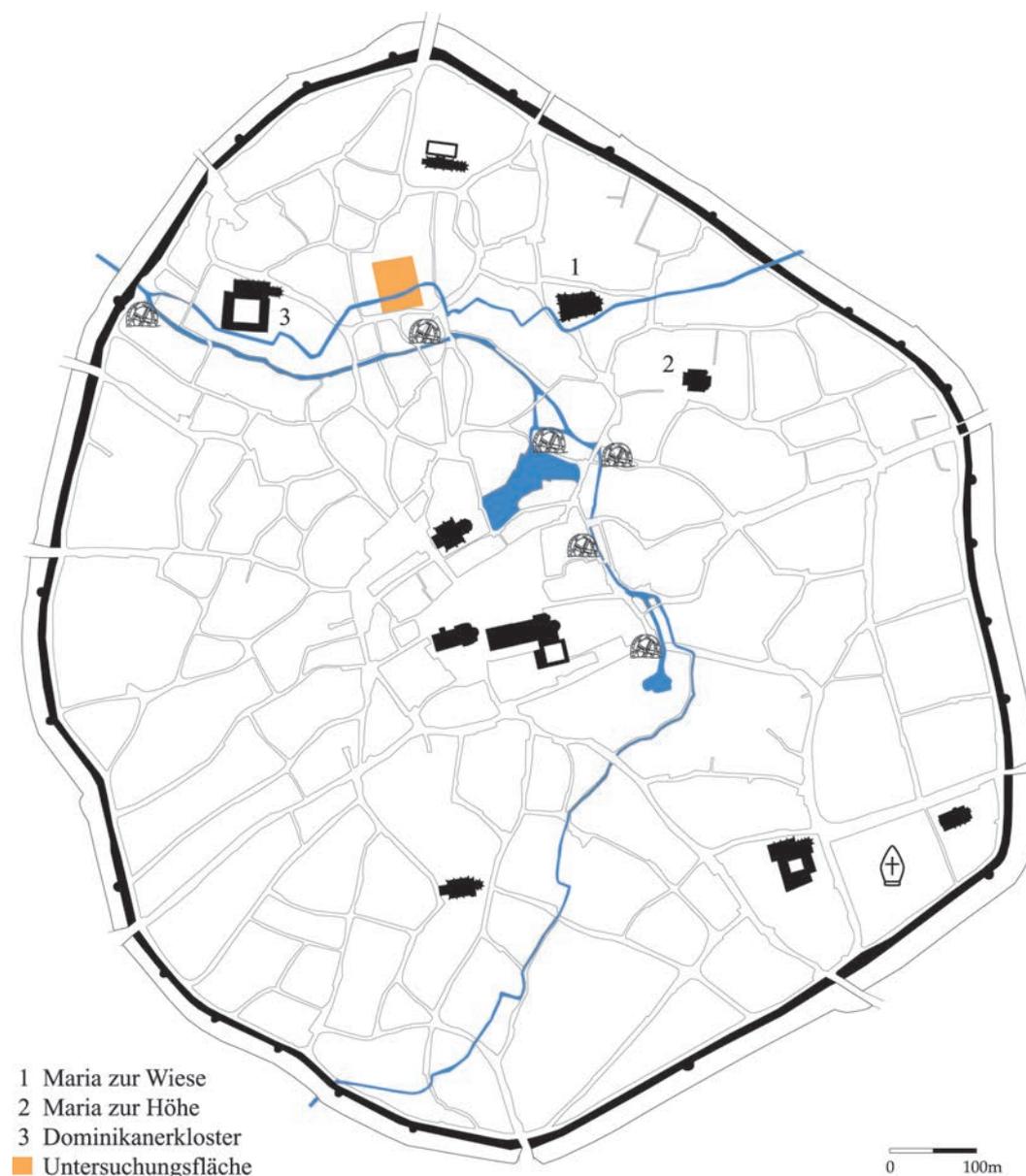
achtungen zum Untergrund bzw. zur Stratigraphie überliefert.

Nach der Errichtung der mittelalterlichen Stadtmauer ab der Mitte des 12. Jahrhunderts erfuhr der Norden der Stadt insgesamt große Umstrukturierungen. Spätestens nach der Einteilung von Pfarrbezirken um 1180 entstanden mit St. Maria zur Höhe und St. Maria zur Wiese zwei neue Kirchen in diesem Gebiet. Bereits die erste Erwähnung der Wiesenkirche 1229 als *Maria in palude* und 1257 als *St. Maria in pratis* zeigt die Regulierung der Bachläufe und die Trockenlegung der breiten Niederung (Abb. 2).

Die archäologischen Untersuchungen, die ab September 2011 planmäßig den Abriss des alten Finanzamtes und die Vorbereitung der Baugrube begleiteten, bestätigten die Lage der Parzelle im Randbereich der Gewässerniederung.

Im deutlich nach Norden ansteigenden Gelände konnte der blaugraue, morastige, durch Staunässe gebildete Bachlehm deutlich vom gewachsenen Lösslehm abgegrenzt werden. Auf einer Länge von 26 m konnte zudem ein Ost-West-verlaufender Steinkanal dokumentiert werden (Abb. 3). Er besaß in Lehm gesetzte, sorgfältig bearbeitete Seitenwände aus Grünsandstein und war mit einem nahezu fugenlosen Steinplattenboden versehen. Die lichte Breite betrug 0,7 m und die erhaltene Höhe 0,4 m. Eine Abdeckung war nicht mehr erhalten. Bei dem Kanal handelt es sich um den wohl bereits im 13. Jahrhundert kanalisiertem Wurstekessel, der im Urkataster von 1828 am Südrand der Parzelle verzeichnet ist. Seine Regulierung sorgte für die verbesserten Rahmenbedingungen an der Wiesenkirche und sein Wasser wurde dringend als Trinkwasser

Abb. 2 Soest im Mittelalter mit den bereits regulierten Bachläufen: Kartiert sind Kirchen und Klöster, die neue erzbischöfliche Pfalz und Mühlen (Grafik: Stadtarchäologie Soest).



- 1 Maria zur Wiese
- 2 Maria zur Höhe
- 3 Dominikanerkloster
- Untersuchungsfläche

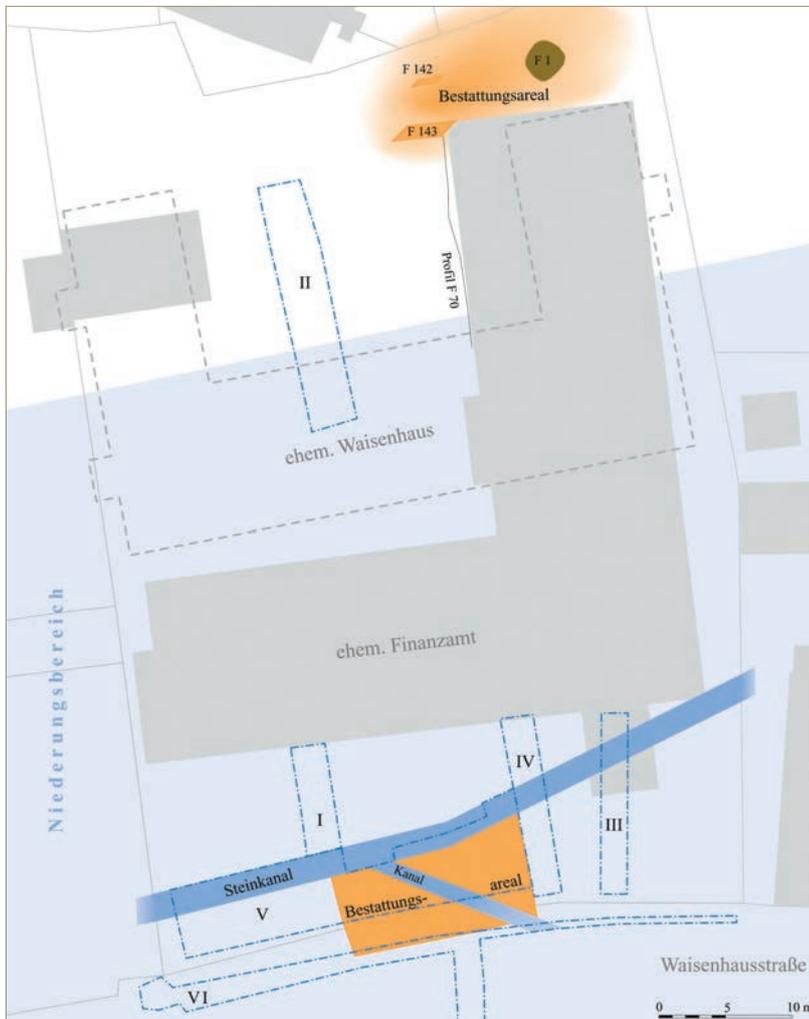


Abb. 3 Der Steinkanal des Wurstekestells (Foto: Stadtarchäologie Soest).

nicht nur für das um 1230 gegründete Dominikanerkloster gebraucht, da parallel, nur ca. 100 m weiter südlich, die Lohgerber am Loerbach durch ihr Gewerbe das Wasser dieses Baches systematisch zu verunreinigen begannen.

Abb. 4 Schnittplan der Grabung Waisenhausstraße II (Grafik: Stadtarchäologie Soest).

Südlich des Kanals konnte ein weiterer, kleinerer Steinkanal (erhaltene Länge 7 m, lichte Breite 0,4 m und 0,4 m Höhe), diesmal mit erhaltener Steinabdeckung, freigelegt werden. Er lief von Südosten an den größeren Kanal



heran und war an ihn angeschlossen worden. Der Boden war aus sorgfältig gearbeiteten Eichenbohlen gefertigt, deren Dendrodaten die Errichtung dieses Kanals in die 1620er-Jahre datieren. Das Areal um diesen Zuflusskanal war auf Höhe der Abdeckplatten flächig mit einer eisenschlackehaltigen Schicht planiert worden. Bei der Kanalbaumaßnahme war man auf Bestattungen gestoßen und wollte dieses Areal offensichtlich mit der Planierung versiegeln (Abb. 4).

Direkt an der Waisenhausstraße geriet so eine ca. 80 m² große Fläche, die nicht durch die beiden Großbauten gestört war, in den Fokus der Archäologie und wurde zwischen November 2011 und Juli 2012 ausgegraben. Es handelte sich um einen Bereich des alten Bachlaufes, in dem immer wieder Menschen beerdigt bzw. verscharrt worden waren (Abb. 5). Insgesamt konnten die Skelette von ca. 100 Personen sowie Knochenmaterial von ca. 50 gestörten Bestattungen geborgen werden. Diese waren West-Ost-orientiert in bis zu drei Lagen eng beieinander zwischen 0,8 m und 1,3 m unter der heutigen Geländeoberfläche beige-setzt worden. Insgesamt fanden sich acht Holzsärgе, deren Böden teilweise nur aus Laten bzw. einzelnen kleinen Brettern mit großem Abstand bestanden, um ein Absinken der Kästen in den weichen Untergrund zu ermöglichen (Abb. 6). Die Sargbestattungen waren offenbar die ältesten Gräber, die parallel neben dem Kanal des Wurstekestells angelegt worden waren. Die gewonnenen Dendrodaten verweisen alle in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts. Danach sah man davon ab, Holzkisten mühsam zu versenken. Zahlreiche Holzbretter dienten offenbar dazu, Leichname in den modrigen Untergrund zu drücken. Die Lage vieler Skelette zeigt noch deutlich den nachlässigen/pragmatischen Umgang mit den Verstorbenen. Überhaupt müssen gerade im 14. Jahrhundert – 1348/1350 gab es die erste große Pestwelle in Soest – die hygienischen Zustände in der Stadt sehr schlimm gewesen sein. Der Kölner Erzbischof beklagt schon 1323 die Zustände in Soest und erlaubte die Anlage neuer Friedhöfe. Die Kirchhöfe reichten für die vielen Toten aber nicht mehr aus und es wurde vor dem Jakobitor der erste Friedhof außerhalb der Stadtmauern geschaffen. Deshalb ist auch die Anlage eines Separatfriedhofes auf dem Gelände des Armenhauses nachvollziehbar.

Ein weiterer Friedhofsbereich deutete sich durch wenige Skelettfunde (F142) und ver-



Abb. 5 Freigelegte Bestattungen (Foto: Stadtarchäologie Soest).

Abb. 6 Bestattung mit Holzarg, dessen Boden durch kleine Bretter gebildet wird (Foto: Stadtarchäologie Soest).



streute Knochenteile (F143) im Nordteil des Grundstückes an, ca. 60m von dem Gräberfeldareal an der Waisenhausstraße entfernt. Außerdem fanden sich in einer Grube (F1) mit ca. 3m Durchmesser und 2m Tiefe Knochenreste von über 200 Individuen. Es handelt sich um Skelettreste, die bereits 1943 beim Bau eines Luftschutzdeckungsgrabens entdeckt, durch die Bauarbeiter gesammelt und dort deponiert worden waren.

Wahrscheinlich ist es durch die archäologischen Untersuchungen gelungen, die Bestattungsareale beider Armenhäuser, des Kleinen und Großen Mariengartens, zu lokalisieren und so sozialgeschichtlich hochinteressantes anthropologisches Fundmaterial über eine Bevölkerungsgruppe zu sichern, die ihre Spuren im reichhaltigen Archiv der Stadt nicht hinterlassen hat.

Summary

Excavations mounted on Waisenhausstraße road in the old part of Soest brought to light a stream, which had been channelled as early as the 13th century, and two medieval poorhouse graveyards. Between the 14th and 16th centuries innumerable bodies were buried, or just dumped, in an old streambed.

Samenvatting

De opgravingen aan de Waisenhausstraße in de Altstadt van Soest lieten als resultaat een al in de 13e eeuw gekanaliseerde beekloop en twee ongebruikelijke middeleeuwse begraafplaatsen van armenhuizen zien. Van de 14e tot in 16e eeuw werden bijvoorbeeld talloze overledenen in een oude beekbedding begraven, dan wel in de grond gestopt.

Literatur

Hubertus Schwartz, Soest in seinen Denkmälern 3 (Soest 1957). – Friedrich v. Klocke (Bearb.), Urkunden-Regesten der Soester Wohlfahrtsanstalten 1–4 (Münster/Soest 1953–1973). – Antje Sander-Berke, Armut und Armenfürsorge im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit. In: Heinz-Dieter Heimann u. a. (Hrsg.), Soest – Geschichte der Stadt. Band 2: Die Welt der Bürger – Politik, Gesellschaft und Kultur im spätmittelalterlichen Soest. Soester Beiträge 53 (Soest 1996) 315–335. – Kay Peter Jankrift, Gesundheit und Medizin in Soest von der Zeit der Karolinger bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. In: Wilfried Ehbrecht u. a. (Hrsg.), Soest – Geschichte der Stadt. Band 1: Der Weg ins städtische Mittelalter – Topographie, Herrschaft, Gesellschaft. Soester Beiträge 52 (Soest 2010) 487–519. – Walter Melzer, Soest – Von den Anfängen zur mittelalterlichen Großstadt. In: Wilfried Ehbrecht u. a. (Hrsg.), Soest – Geschichte der Stadt. Band 1: Der Weg ins städtische Mittelalter – Topographie, Herrschaft, Gesellschaft. Soester Beiträge 52 (Soest 2010) 39–146.